

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laib. Zeit.“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congregplatz Nr. 2, die Redaktion Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 11 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. September d. J. den Canonici senior am Lavanter Kathedral-Capitel Laurentius Herg zum Domdechanten dieses Capitels allergnädigst zu ernennen geruht.

Madeyski m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. September d. J. den Professor an der Staatsrealschule in Görz Justus Hendrych zum Director der Staatsrealschule in Trieste allergnädigst zu ernennen geruht.

Madeyski m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Eine Rede des Unterrichtsministers.

Die Wiener Blätter beschäftigen sich heute mit der Ansprache, mit welcher gestern Se. Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht Dr. Ritter von Madeyski im Namen der Regierung die in Wien versammelten Naturforscher und Aerzte begrüßte, und zollen dieselben vollste Anerkennung. Das „Fremdenblatt“ knüpft an die Begrüßungsrede des Professors von Berner an, welcher an die Förderung erinnerte, die dem wissenschaftlichen Wirken durch die Herrscher der beiden verbündeten Reiche zutheil wird, und erklärt: „Wie unsere Regierung dieses Wirken auffaßt, zeigten die von vornehmer Gesinnung getragenen Worte des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht Dr. Ritter von Madeyski, der das Streben nach allgemeiner harmonischer Auffassung und Entwicklung als den Zug bezeichnete, der die Großen unter den Forschern charakterisiere... Zusammenfassung der Naturwissenschaften zu einem Ganzen, das ist es, was der Minister als das ersehenswerthe Ziel hinstellte. Es kann kein höheres Ideal für den obersten Leiter des Lehrwesens geben als dieses, und wir dürfen es wohl sagen, es ist zugleich das Ideal unserer Zeit.“ — Das „Wiener Tagblatt“ äußert sich: „Im Beisein des Herrn Erzherzogs Rainer, der Förderers des geistigen und culturellen Fortschrittes, der Wissenschaften und der Kunst, ist gestern die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte eröffnet worden. Den tiefsten Eindruck haben auf die illustre Versammlung der Gelehrten und Forscher die Worte unseres Unterrichtsministers Dr. Ritter von Madeyski gemacht, mit denen er die Versammlung begrüßte, und

seine Rede rief wiederholt Beifallstürme hervor.“ — Dem „Austrianten Wiener Extrablatt“ entnehmen wir: „Der österreichische Unterrichtsminister Dr. Ritter von Madeyski ist ein tiefer Kenner und gründlicher Beobachter. In der Rede, die er in der gestrigen Eröffnungsitzung des Naturforschertages hielt, hat er sich als solcher bewährt. Mit sacher Hand den Vorhang lüftend, der den heftigen Kampf entgegengesetzter Meinungen über den Wert der Naturforschung und ihr Verhältnis zur idealen Welt verhüllte, erklärte er sich als Gegner der Anschauung, welche den Naturforscher nicht vom Materialisten trennen zu können erklärt. Er verwies die angebliche Materialisierung des Menschen durch die Wissenschaft auf jene unterste Stufe, die unbewußter Dilettantismus ist... Weltweise Worte! Und daß der, der sie sprach, ein österreichischer Minister ist, thut uns in der Seele wohl.“ An anderer Stelle sagt das Blatt über den Eindruck, welchen die Ansprache des Herrn Ministers auf die Versammlung machte: „Die Rede, in der der Staatsmann sich gleichwie der Professor auszeichnete, machte durch ihren Gedankenreichtum und die Tiefe ihres Inhaltes auf die Anwesenden einen mächtigen Eindruck, man stand längere Zeit unter dem Banne dieser bedeutsamen Enunciation, und erst nach einigen Secunden erhob sich ein Beifallsturm, der nicht enden wollte.“ — Im „Neuen Wiener Journal“ lesen wir: „Die gestern mittags stattgehabte feierliche Eröffnung der 66. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte gestaltete sich namentlich durch die bedeutsame Rede des Herrn Unterrichtsministers Dr. Ritter von Madeyski zu einer hervorragenden Huldigung für die Wissenschaft.“ — Die „Oesterreichische Volkszeitung“ hebt hervor, daß die Rede Sr. Excellenz des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht Dr. Ritter von Madeyski der Eröffnungsitzung ein ganz besonderes Colorit verlieh. — Das „Waterland“ constatirt die sehr beifällige Aufnahme, welche die Ansprache des Herrn Ministers Dr. Ritter von Madeyski bei den Theilnehmern des Congresses fand.

Die Delegationen.

In den Wiener Blättern werden die gestrigen Ausführungen Ihrer Excellenzen des Herrn Reichs-Kriegsministers G. d. E. Edlen v. Krieghammer und des Herrn Marine-Commandanten Admirals Freiherrn v. Sterned in den ungarischen Delegations-Ausschüssen eingehend und in beifälliger Weise besprochen. Die „Presse“ schreibt: „Die Ausführungen des Herrn Reichs-Kriegsministers, der sich durch seine loyale Haltung und sein offenes und

streng constitutionelles Auftreten in so kurzer Zeit die rüchhaltigste Anerkennung erworben hat, fanden auch gestern beifällige Aufnahme.“ Bezüglich der Verathungen des Marine-Ausschusses der ungarischen Delegation sagt dasselbe Blatt: „Das Vertrauen, welches schon in früheren Sessionen dem Chef der Marine-Verwaltung entgegengebracht wurde, fand gestern neuerlichen glänzenden Ausdruck. Die achtungsgebietende Stellung unserer Kriegsmarine, die trotz der ihr durch die Finanzlage auferlegten Beschränkungen mit jedem Fortschritte gleichen Schritt hält, ist zum großen Theile sein Verdienst.“ — Das „Waterland“ hebt hervor, daß die Verhandlungen in den ungarischen Ausschüssen bisher kaum so glatt abgelaufen seien wie diesmal, daß der Marine-Commandant bezüglich der Lieferungen für die Marine die befriedigendsten Aufklärungen ertheilen konnte und daß Freiherr von Sterned denn auch ein außergewöhnliches Vertrauensvotum erhielt. — Auch das „Fremdenblatt“ constatirt, daß Marine-Commandant Admiral Freiherr von Sterned im Marine-Ausschusse die gewünschten Aufklärungen in umfassender Weise gab und daß demselben vom Ausschusse die einmüthige Anerkennung und das einmüthige Vertrauen für die erfolgreiche und einsichtsvolle Leitung des Marine-Resorts ausgesprochen wurde.

Politische Uebersicht.

Laibach, 26. September.

Der permanente Steuer-Ausschuss erledigte in seiner gestrigen Sitzung, welcher auch Seine Excellenz der Herr Finanzminister Dr. Edler v. Plener bewohnte, das sechste Hauptstück über Strafbestimmungen und nahm hierauf den Bericht des Referenten Abgeordneten Dr. Freiherrn von Sommaruga über den allgemeinen Theil entgegen. Die nächste Sitzung des Ausschusses findet heute um 10 Uhr vormittags statt.

Der Permanenz-Ausschuss zur Vorberathung der neuen Civilprocess-Ordnung erledigte gestern in Anwesenheit Seiner Excellenz des Herrn Justizministers Dr. Grafen Schönborn alle zurückgestellte gewesenen Paragraphen und Bestimmungen der Civilprocess-Ordnung, mit Ausnahme jener über das Verfahren in Ehestreitigkeiten, welche ausgeschieden wurden. Die nächste Sitzung des Ausschusses findet heute um 10 Uhr vormittags statt. Auf der Tagesordnung steht die Verathung über die Jurisdictionsnorm.

Der am 30. d. M. in Frankfurt am Main stattfindende deutsche nationale liberale Dele-

gationstag wird über die bleichen Lippen springt! Innige Dankesworte sind es, die die freudetrunkene Seele zum Himmel schickt:

Dem Himmel sei Dank! Nun wirft du gesund!
Das Auge blickt hell, es lächelt der Mund,
Die Wangen, sie zeigen ein leises Roth,
Die Speise schon nimmst du, die ich dir bot.
Du sagtest wie sonst auch: „Lieb Mütterlein!“
O, nun wird ja alles gut wieder sein!
Vergessen die Nächte voll Angst und Qual,
Die Thränen, die ich geweint ohne Zahl,
Vergessen alles, was Schweres ich trug,
Seit dich die Krankheit, die tödtliche, schlug.
Du bist gerettet! O himmlischer Ton!
Du bleibst mir erhalten, mein Herzenssohn!

(Jtha Penl.)

Und wenn das Feld grünt und der Baum knospt und die Erde ihren süßen Frühlingstraum träumt, da freut sich auch das Kind des wiedergeschenkten Lebens. Mit schlichtinnigen Worten, die jedenfalls das Gepräge herzlicher Empfindung tragen, gibt der liebenswürdige Hermann v. Gil in der Heilkraft des Frühlings Form und Farbe:

Die Sonne küßt das kranke Kind
Zum erstenmal im Jahre;
Es spielt ein weicher, warmer Wind
Mit seinem seidnen Haare.

Und wie sein Aug' am Himmel hängt,
Als mücht's dahin entfliegen;
Im Wangengrübchen langsam fängt
Ein Röslein an zu blühen.

Geniileton.

Kindesart und Kindesleben im Lichte der deutschen Dichtung.

Von Flor. Hintner.

XIV.

Und damit verwebt der Dichter das Mitgefühl, das er für die unglückliche Mutter empfindet, und wünscht:

Laß keine Thräne sie vergießen,
Die dich genannt ihr einzig Glück;
Laß deinen letzten sie begrüßen,
Wie deinen ersten Augenblick!

Laß ihre Stirn es nicht verklären,
Daß hier im Haus ein Auge brach!

Nähe an dieses Gedicht klingt an, nur noch in etwas hellerer Stimmungsfarbe gehalten, was Julius Knoke in seiner „Rosenknospe“ erzählt. Ein armer Arbeiter, der sich im Walde verirrt hat, wirft sich auf die Erde und weint bitterlich. Da steht plötzlich ein Knabe mit einem Flügelpaar vor ihm, um dessen Haupt ein lichter Schein fließt, beschenkt den armen Arbeiter mit frischen Brötchen und Honig und geleitet ihn nach Hause. Auch eine Rosenknospe gibt er ihm zum Abschied und spricht:

Dann bin ich stets bei dir!
wenn sie erblühet

Die Knospe wird ins Wasserglas gesetzt, und

an dem nächsten Morgen
War hell und purpurroth
Das Röslein aufgeblühet,
Der Knabe bleich und tobt.

So groß aber auf der einen Seite die Wohlthat ist, die der Todesengel als Befieger des Unglückes einem unschuldsvollen Kinde erweist, so furchtbar und erschütternd ist es auf der anderen Seite, wenn der Tod ein Kind rauben will, das in der Zeit des schönsten Werdens, des frohesten Seins steht, das, einen Himmel von Unschuld und Seligkeit widerspiegelnd, der Schatz des Hauses, die Wonne und das Glück seiner Eltern ist, die es hüten und hegen und vor jedem Anhauche des Ungemachs sorglich bewahren!

In mancher Dichtung begegnet uns das fieberglühende, mit dem Tode ringende Kind. Tieftraurig weist das Mutterauge auf dem kranken Liebling, und in banger Angst fragt der Vater:

Wo, mein einziges Kind, wo ist dein fröhliches Antlitz?
Wo dein lieblicher Mund? Wo ist die Grazie jezt
Deines Blickes? Du liegst und schmachtest unter der Krankheit,
Die dich süßen zerstört, dich mir auf ewig entreizt;
Und ich seh' es, ich seh' den Abschied nahen und jamme
Gegen den Himmel und steh' wie ein vertrockneter Quell,
Nähe mich oft der schönen erlassenden Wange und kann sie
Nicht mehr lassen, ich kann über sie weinen nicht mehr.

(Herder.)

Wie glücklich ist die Mutter, wenn es ihr gelingt, dem Tode die theure Beute zu entreißen, welcher Wonnerausch macht ihr Herz erglücken, wenn das erste Lächeln auf dem kleinen Gesichtchen strahlt, das erste

giertentag wird sich voraussichtlich neben anderen wichtigen Zeitfragen auch mit der jetzt ganz besonders im Vordergrund stehenden Frage der Abwehr der Umsturzbestrebungen beschäftigen. Es hat bisher an Kundgebungen in dieser Hinsicht aus dem Volke heraus gefehlt. Es war eben noch kein rechter Anhalt zu Besprechungen vorhanden. Die Erörterungen beschränkten sich fast nur auf die Presse.

Wie aus Rom gemeldet wird, hat der Minister des Innern am 25. d. M. ein Decret erlassen, welches die Ausfolgung der von den Bewohnern Siciliens während des Belagerungszustandes abgelieferten Waffen anordnet. Diese Verfügung ist über den Bericht des Generals Miri ergangen, wonach auf der ganzen Insel die öffentliche Ordnung wieder hergestellt erscheint.

Aus Paris verlautet: Der Budgetentwurf wird demnächst zur Vertheilung gelangen. Finanzminister Poincaré, welcher sich genöthigt sah, bei den Ansätzen auf verschiedene Einnahmequellen, welche Bureau in seinen Budgetentwurf aufgenommen hat, so insbesondere auf die Wohnungs- und Dienstbotensteuer zu verzichten, vermindert das Erfordernis durch Reduktion in den Ausgaben um 35 Millionen Francs. Es bleiben nunmehr noch 25 Millionen Francs, welche durch neue Ausgaben bedingt werden, zu decken. Der Budgetentwurf beantragt, dieses Erfordernis durch den Ertrag der Reform der Erbschaftsteuer, welcher auf 25 Millionen veranschlagt wird und durch die Streichung des Credits von 12 Millionen für die Amortisation zu decken. Um die letzte Streichung auszugleichen, bestimmt das Budget, daß die eventuellen Budgetbeschlüsse zur Rückzahlung von 98 Millionen der im Jahre 1895 einzulösenden, in sechs Jahren rückzahlbaren Obligationen zu verwenden seien. Hiernach stellt sich das Budget auf 3.428.500.000 Millionen.

In der niederländischen zweiten Kammer antwortete der Colonialminister auf eine Interpellation, ob die Regierung nicht beabsichtige, unter den gegebenen Umständen Lombok zu annektieren, daß hierüber ein Beschluß noch nicht gefaßt worden sei.

Die Nachricht aus Madrid, daß Minister-Präsident Sagasta die Absicht habe, den Gesetzentwurf betreffend die Unterstützung der Eisenbahn-Gesellschaften zurückzuziehen, ist unrichtig. — Inbetreff der von den Cortes genehmigten Aufnahme einer Anleihe ist noch nichts entschieden.

Der Gouverneur der Mandschurei concentriert alle Truppen in der Nähe der Hauptstadt Mukden und auf der Straße nach Witschu. — Auf der Insel Hai-jang-tai (Vessi-Insel) wurde von den Japanern eine Kohlenstation errichtet, wodurch die japanischen Torpedoboote in der Lage sind, die Petschili-Straße, welche den Eingang zu dem gleichnamigen Golfe bildet, zu bewachen. — Reuters Office meldet aus Shanghai: Der englische Dampfer «Trene» ist mit Kriegsmunition in Taku eingetroffen. Die Japaner besetzten die Insel Hai-jang-tai in der Bai von Korea, um dort ein Kohlendepot zu errichten. Gegenwärtig befinden sich daselbst 9 japanische Torpedoboote.

Tagesneuigkeiten.

— (Naturforschertag.) Der 25. September war den Vorträgen gewidmet, darunter einer vom Hofrath Widerhofer über die großen Erfolge der Incubationsmethode bei Diphtherie in Wien. In der Section für

Ethnographie und Anthropologie trug Dr. Glück über die Abstammung und Einwanderung spanischer Juden nach Bosnien vor und kam zur Schlussfolgerung, daß die europäischen Juden keine Semiten, sondern Mischlinge von Semiten mit Nichtsemiten seien. Psychiater Sorel (Zürich) verlangte, daß in den Irren- und Narrenanstalten der Alkoholgenuß verboten werde. Abends vereinigten sich die Teilnehmer des Naturforschertages mit ihren Damen in den Unterhaltungsräumen des Thiergartens. — In der Section für Kinderheilkunde hielt Director Heller des Wiener Blindeninstitutes einen beifällig aufgenommenen Vortrag über die Heilung taubstummer Kinder.

— (Ein Frauenmörder.) Aus Innsbruck schreibt man: In unserer Stadt und in der Umgebung derselben herrscht große Aufregung über die Verbrechen, welche seit mehreren Tagen in der nächsten Nähe Innsbrucks entdekt worden sind. Vergangenen Samstag früh wurde nämlich auf dem Wege zwischen Schloß Ambras und Albrans die Leiche einer Frau aufgefunden, welche später als die einer gewissen Philomena Württemberger agnosciert worden ist. Wie die Untersuchung ergab, ist die Württemberger ermordet worden. Dieselbe hatte, wie erhoben werden konnte, Freitag an der Ernteprocession in Ambras theilgenommen und ist dann nach Innsbruck gegangen, um dort in der Sparcasse einen Gelddbetrag zu deponieren. Außer dem auf 300 fl. lautenden Sparcassebuch trug die Württemberger einen Barbetrag von 20 fl. und eine goldene Uhr bei sich. Gegen 6 Uhr abends machte sich das Mädchen auf den Heimweg. Beim Schloßwirt in Ambras sprach sie vor und sagte, daß sie sich fürchte, den weiteren Heimweg anzutreten, da es bereits zu dunkeln begann. Auf dem Wege von Ambras weg mußte sie dann überfallen, ermordet und beraubt worden sein. Eine zweite gräßlich verstümmelte Frauenleiche wurde am nächsten Tage unweit der Stelle gefunden, an welcher Philomena Württemberger ermordet lag. Bisher konnte die Identität der Leiche noch nicht festgestellt werden. Und nun kam Sonntag aus dem nahen Minders die Schreckensnachricht, daß auch dort ein Frauenmord, der dritte innerhalb weniger Tage, verübt worden ist. Ueber den muthmaßlichen Mörder circulierte folgende Personbeschreibung: Der Mann ist von großer Statur, dunkel gekleidet, trägt braunen Strohhut, Stock mit weißem Griff, einen Ring mit rothem Stein am Zeigefinger, hat gekrauste Haare und deutliche Spuren der Gegenwehr seiner Opfer an Stirne, Nase, Schnurrbart und Händen. Um des unbekannten Mörders habhaft zu werden, durchstreiften Sonntag nachmittags zwei Bataillone Kaiserjäger und eine große Zahl Bauern die Wälder unterhalb Albrans, Vans und Igls, ohne daß diese Streifung Erfolg gehabt hatte. Ein einzeln gehender Gendarm des Postens Igls glaubt dem Mörder begegnet zu sein, er vermochte ihn jedoch nicht festzuhalten, und ehe er von seiner Waffe Gebrauch machen konnte, war der Verfolgte durch Gebüsche seinen Augen entzogen.

— (Die Anerkennung des deutschen Kaisers.) Kaiser Wilhelm richtete an den Commandierenden Admiral Freiherrn von der Goltz eine Ordre, in welcher es heißt, daß die Vorführung der taktischen und Ausföhrung der strategischen Uebungen den Kaiser erkennen ließ, daß auf beiden Gebieten beträchtliche Fortschritte gemacht wurden und daß der vom Obercommando eingeschlagene Weg ein richtiger sei. Der Kaiser freute sich, die unermüßliche Arbeit voll anerkennen zu können. Weiters sprach der Kaiser dem commandierenden Admiral sowie den jungen Officieren, welche den Admiral unter-

stützt haben, seinen kaiserlichen Dank aus. Die Flotte befriedigte den Monarchen sehr. Der Kaiser sprach schließlich den Admiralen und den Schiffskommandanten die vollste Anerkennung und seinen kaiserlichen Dank aus und verlieh dem Freiherrn von der Goltz den Großkreuz des rothen Adler-Ordens und beauftragte denselben, die verliehenen Gnadenbeweise bekanntzugeben und auch den Mannschaften die vollste Zufriedenheit auszusprechen.

— (Apothekerverein in Wien.) Der Vereinigung des allgemeinen österreichischen Apothekervereins wohnten Ministerial-Sanitätsrath Dr. Kusy, ferner die Professoren Hofmann, Vogl und Ludwig bei. Summa: Mitglieder des allgemeinen österreichischen Apothekervereins wurde unter anderen Professor Möller in Graz ernannt.

— (Eisenbahn-Unfall.) Aus Innsbruck wird berichtet: In der Nacht vom 22. zum 23. d. M. verunglückte ein Güterzug in der Strecke zwischen Dalaas aus bisher unbekannter Ursache sieben Personen. Dieses Vorkommnis hatte außer der Leiche die Verletzung von zwei Conducteuren und einer Zugverleiher, die jedoch schon am 23. d. M. mit dem Wiener Schnellzuge (Abfahrt von Innsbruck 10.45 Minuten vormittags) wieder begeben war, weitere Unfälle im Gefolge.

— (Wölfe und Wildschweine.) Wie aus dem «Pester Lloyd» aus dem Szatmari Bezirk gemeldet wird, haben sich dort die Wölfe in besorgniserregender Weise vermehrt und fügen nun den Landwirten erheblichen Schaden zu, indem sie nicht nur die Schafherden derselben decimieren, sondern auch schon die Kinder angreifen. Vorige Woche erlitten sich sogar zwei Kinder der Gemeinde H. Nyta bei hellem Tage einen Besuch zu statten, wo sie sich auf eine in einem Garten stehende Kuh warfen. Glücklicherweise ist das Raubthier rechtzeitig bemerkt worden, so daß es den herbeigeeilten Eltern gelang, die Bestien zu verschrecken. Im südlichen Theile des Bezirkes richten die Wildschweine an den Feldfrüchten große Verheerungen an. Der Bezirks-Oberflüßrichter hat sich an den Verwaltungs-Ausschuß des k. k. Bezirkes in Angelegenheit einer behördlicherseits angordneten Treibjagd gewendet.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Warnung für Auswanderer nach den Vereinigten Staaten.) Aus einem Bericht der k. u. k. Gesandtschaft in Washington geht hervor, daß der Beweggrund des in der Tagespresse mehrfach erwähnten Zuges amerikanischer Arbeiter nach Washington (im vorigen Sommer) hauptsächlich darin zu finden sei, daß dortigen Arbeiter in ihrer engeren Heimat keinen Lohn finden konnten. Se. Exc. der Herr Minister des Innern hat mit Bezug auf diesen Gesandtschaftsbericht die politischen Behörden angewiesen, etwa Auswanderungslustige auf schlechten Verhältnissen in den Vereinigten Staaten aufmerksam zu machen.

— (Menagegeld.) Das Menagegeld für die Station Laibach beträgt für den Monat October 13.2 Kreuzer. — Das höchste Menagegeld hat Windisch-Felitz mit 17.9 Kreuzer, das niedrigste Stein in Krain mit 12.7 Kreuzer. Im weiteren seien hier genannt: Triest mit 17.7 kr., Görz mit 14.5 kr., Klagenfurt mit 15.8 kr., Graz mit 14.6 kr., Leoben mit 15.5 kr., Marburg mit 15.9 kr., Pola mit 15.7 kr., Tarvis mit 14.6 kr., Villach mit 14.7 kr., Pettau mit 16 kr., Cilli mit 17.2 kr., Judenburg mit 16.7 kr., Marain mit 17.2 kr.

Die Rose von Gmüß.

Historischer Roman von G. N. v. Jannischowsky.

(2. Fortsetzung.)

Hatte der talentvolle Raabe, tändelnd im Schilde des Pflegevaters, seine Gedanken in Worte zu fassen gelernt, so begleitete er später den Priester auf seinen Wanderungen im weiten Lande. Er folgte ihm auf wolkenumkränzten Höhen, lernte da die gütigen, heilsamen Kräuter kennen und in der Bewunderung der Herrlichkeit der Schöpfung die Gottheit anerkennen. Er folgte ihm in die Hütten, wo das Glend wohnt und sah ihn die körperlichen Wunden mit Arzneien und geistigen durch den Trost der Religion und den Glauben der Unsterblichkeit der Seele die Kraft und den Mut zu irdischen Kämpfen und zum Dulden der Herren und folgte ihm in die stolzen Zwingburgen der Armen und sah den Trostesengel der Armen und Bedrückten gegenüber den Mächtigen und Bedrückten die angeborenen Menschenrechte vertreten, furchtlos die Wahrheit der Maske zu entkleiden und das Gewissen, das unbefleckte Tribunal, vor welchem der Monarch und der Bettler gleichberechtigt sind, zu wecken.

Die Erziehung Wratisslows beruhte auf einer ungeordneten, improvisierten Unterrichtsmethode; aber er gedieh dabei an Geist und Körper zur herrlichsten, hoffnungsvollsten Lebensblüte.

Bei dem Uebertritte in das Jünglingsalter wurde er von seinem Pflegevater in die geheimnisvolle Kunst des Lesens und Schreibens, die damals nur wenigen Priestern und Gelehrten eigen war, eingeweiht.

Und, süßes Wunder! Plötzlich, als
Sei alles Leid zu Ende,
Schlingt lächelnd um der Mutter Hals
Er seine beiden Hände.

Die Mutter weiß vor Freud' nicht Rath,
Bricht aus in lautes Weinen . . .
Das war des Frühlings erste That
Und keine von den kleinen.

Aber oft hilft auch die aufopferndste, sorgsamste Pflege nichts; nicht das brünstigste Gebet der Mutter, nicht die Verzweiflung des Vaters kann dem Todesengel Einhalt thun. Langsam und leise verläßt das zarte Lebensflämmchen, wie Emanuel v. Geibel in einem seiner Jugendgedichte so schön sagt:

Wie doch so still dir am Herzen
Ruhet das Kind;
Weiß nicht, wie Mutter Schmerzen
So herbe sind!
Auf Stirn und Lippen und Wangen
Ist schon vergangen
Das süße Roth;
Und dennoch heimlicher Weise
Lächelt es leise —
Leise
Küßet der Tod. —

Wer könnte diese Zeilen lesen oder sich ins Gedächtnis rufen, ohne von ihnen tief ergriffen zu werden! Gleich einfach, aber nicht minder tief und rein trägt sich die Empfindung in den Worten Julius Mosens vor, die einem sterbenden Kinde in den Mund gelegt wird:

Lieb' Mütterlein, recht gute Nacht!
Die Sonne sinkt herab zur See,
Das kleine Herz thut nicht mehr weh,

Es thut sich auf die Sternennacht
Selbst in der längsten Winternacht
Jahraus, jahrein bei Tag und Nacht.

Lieb' Mütterlein, recht gute Nacht!
Die Wolke flieht, es weht der Wind,
Im Schloß der Erde ruht dein Kind,
Es ruht sich gut in Gottes Nacht.

Lieb' Mütterlein, recht gute Nacht!
Ach! wein' und klage nicht zu sehr,
Sonn' wird die Erde mir zu schwer,
Ich hab' dir sonst ja Trost gebracht,
Warum nicht jetzt in solcher Nacht?

Lieb' Mütterlein, recht gute Nacht!
Hat mich geliebt so recht dein Herz,
So weich' mir frommen, milden Schmerzes,
Und aus dem hellsten Sterne lacht
Dein Kind dir zu in jeder Nacht.

Aber nicht alle Eltern, denen ein Kind die Augen für immer schließt, werden die kinden, weichen Töne, die «milden und frommen» Worte für ihren Schmerz finden, die hier verlangt werden. Gar manche Mutter wird unter der herzerschneidenden Qual zusammenbrechen und verzweifend mit Ada Christen ausrufen:

Ich habe keine Schmerzensworte,
Hab' keine Thränen kühlend, lind,
Hab' nicht Gebete, stille, fromme —
Und sterbend liegt von mir mein Kind.
Es preßt mir Kopf und Herz zusammen,
Die Luft, sie stümmert blutig-roth —
Stirb nicht! Mit dir stirbt alles, alles —
Mein letzter Haß war' mit dir todt! —
Ist todt. — Ein leiser, kurzer Schrei —
Das Köpfchen sinkt, das bleiche,
Und an die schmerzgeharzte Brust
Drück' ich die kleine Leiche. —

mit 17.4 kr., Malborgeth mit 16.2 kr., Grabiska mit 15.7 kr., Dignano mit 15.2 kr., Capodistria mit 15 kr. und Radkersburg mit 15.5 kr.

— (Ehrung.) Gestern feierte der Inhaber und Director der hiesigen Handels-Dehranstalt, Herr kais. Rath Ferdinand Wahr, im engsten Familienkreise seinen 70. Geburtstag, aus welchem Anlasse auch seine sämtlichen auswärtigen domicilierenden Kinder und deren Ehegatten, bzw. Ehegattinnen, in Baibach eingetroffen waren, um dem geliebten Jubilar ihre Glückwünsche darzubringen. Von den 23 Enkeln waren bei der Feier 8 vertreten. Das freudige Familienfest wird allen Familienangehörigen stets in unaussprechlicher Erinnerung verbleiben. Am Vorabend brachte die Sängerrunde des Baibacher deutschen Turnvereines dem Jubilar ein Ständchen. Aus den angelegentlichsten Bürgerkreisen Baibachs wurde Herr kais. Rath Wahr herzlich beglückwünscht, sowie auch von auswärtigen zahlreichen Drahthürten einliefen. Auch Notabilitäten und öffentliche Körperschaften ehrten den Gefeierten, indem sie ihm durch ihre Vertreter Glückwünsche entboten. So überbrachte Canonicus Dr. Elbert ein Glückwunschsreiben Sr. Excellenz des hochwürdigsten Fürstbischofs Dr. Missia, der erschien eine Deputation der krainischen Sparcasse-Direction unter Führung des Sparcassepräsidenten Herrn Josef Buchmann, eine Deputation des Gremiums der Kaufleute, eine Abordnung der philharmonischen Gesellschaft u. a. m.

— (Leichenbegängnis.) Mit allen militärischen Ehren und unter zahlreicher Theilnahme aus allen Schichten der Bevölkerung wurde gestern der k. und k. Hauptmann des 79. Infanterie-Regiments Herr Karl Tschefarin, der nach kurzem Krankenlager im Alter von 37 Jahren verstorben ist, zu Grabe geleitet. Dem Leichenwagen folgte auch der Oberst und eine Officiersdeputation des 79. Infanterie-Regiments. Die außerordentliche Theilnahme, die sich kundgab, bietet Zeugnis von der allgemeinen Wertschätzung, deren sich der Verbliebene erfreute.

— (Das neue Volksschul-Gebäude in Gottschee.) Aus Gottschee berichtet man uns: Unter großem Andränge der Bevölkerung fand am 24. d. M. die programmatische Eröffnung des neuen Volksschul-Gebäudes in Gottschee statt. Man hatte diesem Tage mit Spannung entgegengesehen und alles aufgeboten, die Feier zu einer würdigen zu gestalten. Die aus Baibach und Reimsitz angekommenen Festgäste wurden bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhofe begrüßt und in stattlicher Wagenreihe in die besagte Stadt geleitet. Als Regierungsvertreter war der k. k. Regierungsrath Merk erschienen, außerdem beauftragten sich noch von Auswärtigen die Herren Dr. A. Schaffer, Dr. Josef Supan, die Abgeordneten Wisnikar und Patzky sowie Baumeister Wilhelm Treo. Die schöne, vom Wetter begünstigte Feier leitete ein Hochamt ein, nach dessen Beendigung man sich in langem Zuge zur Volksschule begab, die in reichem Festschmucke prangte. Es folgte die kirchliche Einsegnung, worauf Herr Bürgermeister Vogl die Fährde bestieg, um in längerer, gewandter, auch die Zeitfragen streifender Rede eindringlich am Bau beteiligten Factoren, der Landes- und Ortsschulbehörde, dem Landesausschuß, dem Bezirks- und Ortsschulrathe, der Gemeinde und den Bauführern den Dank auszusprechen und das Gebäude dem Ortsschulrathe übergab. Herr Regierungsrath Merk beglückwünschte die Gemeinde zu der schönen

Bildungsstätte, die sie ihrer Jugend geschaffen und versicherte sie des Wohlwollens der Regierung, welche die gebrachten großen Opfer anerkenne. Macht schon das Äußere des Gebäudes einen überaus günstigen Eindruck, so fand das Innere, in das man sich nun begab, uneingeschränkter Beifall. Jedermann sprach sich voll Lobes über die geräumigen, lustigen, hellen Lehrzimmer und die zweckmäßige Eintheilung des ganzen Baues aus. Nach dieser Besichtigung erfreute die festlich gekleidete Schulschüler die Theilnehmer an diesem bedeutsamen Feste durch das Viederspiel «Die Jahreszeiten», welches in wirklich trefflicher Ausführung zu Gehör gebracht wurde. Es ist das Verdienst des Herrn Lehrers Fr. Rauph, die Schüler und Schülerinnen durch ununterbrochen fortgesetzte Proben zu dieser schönen Leistung, die reichem Beifall krönte, vorbereitet zu haben. Dieses Viederspiel war der Mittelpunkt des Festes und wird sicher jedem, der Herz und Sinn für die Jugend besitzt, in freudlicher Erinnerung bleiben. Den Schluss bildete das Festbankett im «Hotel Voy», das in der gehobenen Stimmung verlief. Beglückwünschungs-Telegramme und Schreiben waren eingelaufen von dem Herrn k. k. Landes-Präsidenten Baron Hein, Hofrath Schemerl, Landeshauptmann Detela, Baron Schwefel, Director Knapp u. a. m., deren Verlesung mit Jubel begrüßt wurde. Die fremden Gäste verließen hierauf Gottschee leider schon mit dem Abendzuge, die heimischen blieben aber noch lange vernügt beisammen und belustigten sich an den Klängen der Regimentskapelle des 27. Inf.-Reg., die aus ihrem reichen Repertoire die Zuhörer meist mit heiteren Weisen auf beste unterhielt. Das Fest darf als ein in jeder Hinsicht wohl gelungenes bezeichnet werden.

— (Fuhrwerksverkehr.) Wie man uns mittheilt, ist die Ausarbeitung einer neuen Straßenpolizei-Ordnung für die Stadt Baibach im Zuge, und dürfte dieselbe noch heuer dem Gemeinderathe zur Beschlußfassung unterbreitet werden. In der vorgestrigen Gemeinderaths-Sitzung wurde auch die Aufmerksamkeit auf den Uebelstand gelenkt, daß federlose Lastwagen im schnellsten Tempo durch die Straßen der Stadt zu fahren pflegen und der Wunsch ausgesprochen, das Geeignete zu veranlassen, solchen Wagen die Fahrt nur im Schritte zu gestatten.

— (Trachom.) Die seit dem Monate April d. J. in der Stadt Krainburg herrschende Trachomkrankheit geht, wie uns mitgetheilt wird, ihrem vollständigen Erlöschen entgegen, indem derzeit nur noch sechs Kinder in ärztlicher Behandlung stehen und auch bei diesen die Reconvalescenz schon so weit vorgeschritten ist, daß sie — bis auf zwei — in einigen Tagen schulfähig werden dürften. Die glückliche Tilgung dieser Epidemie ist den genau durchgeführten, behördlicherseits vorgeschriebenen Maßregeln zu verdanken, und wird fortan dem Vorkommen von Augenkrankheiten in und außer der Schule die regste Aufmerksamkeit gewidmet. Zu Beginn des Schuljahres wurden alle Gymnasial- und Volksschüler vom Herrn k. k. Bezirksarzte Dr. Savnik, welcher die Kranken behandelt hat, genau untersucht und hierbei keine Augenkrankheiten gefunden.

— (Frisches Frühlingsgrün.) Der Petersdamm zeigt unmittelbar unterhalb der Fleischerbrücke dermaßen recht abnorme Bilder. Jene jungen Binsen, welche,

wie ich seinerzeit meldete, heuer vorzeitig ihren Laubschmuck ablegten und bereits Mitte August auf die Winterzeit hinviesen, prangen seit einigen Tagen zum Theile in neuem Frühlingskleide. Ihre Blattknospen öffneten sich, und ins Gezweige der Kronen legte sich jenes frische Grün, das so wohlthuend auf das Auge wirkt.

* (Circus Henry.) Der Gewitterregen, welcher sich gestern abends in Strömen ergoß, beeinträchtigte zwar den Besuch, doch war die Fest-Vorstellung immerhin gut besucht. Der Abend galt den ausgezeichneten ersten Kräften, denen das Publicum besondere Ovationen brachte. Die Künstlerinnen Frau Directrice Henry, die Solotänzerin des Balletts sowie die kühne Gymnastikerin Madame Palo erhielten prächtige Blumenbouquets, während die Lieblinge des Publicums, Herr Director Henry, Herr Ernesto und der Tric-Jockeyreiter Mr. Alfred Leo, stürmischen Beifall errangen. Die hervorragenden Leistungen der kleinen Reiterin Henriette, die Valtige des Fräuleins Mignon und die Akrobaten Gebrüder Mantovani fanden neuerlich allgemeine Bewunderung. Die Regimentskapelle des 27. Infanterieregiments brachte unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Bretsch in vorzüglicher Weise mehrere Nummern zum Vortrage und erntete großen, wiederholten Applaus.

— (Nur.) In mehreren Ortschaften der Gemeinden Gurkfeld, Großdolina und Birkle, dann in einigen Ortschaften der Gemeinden Moräutich, Mariathal und Großgaber des pol. Bezirkes Littai ist die Ruhr-Epidemie ausgebrochen, und es beträgt der jetzige Krankenstand im ganzen 70 Personen. Im pol. Bezirke Gurkfeld sind bisher 16 Personen — 6 Erwachsene und 10 Kinder und im Bezirke Littai 1 Mann und 4 Kinder gestorben. Unter andern eingeleiteten sanitätspolizeilichen Maßregeln wurde in Großgaber die Schuleröffnung bis zum 1. d. M. verlag.

* (Plötzlicher Todesfall.) Am 24. d. M. lud der Besitzer Johann Svete aus Rakitna in seinem Walde in Gegenwart seiner Tochter, welche sich auf dem Wagen befand, Streu auf, fiel zu Boden und war sofort todt. Der Todesfall erfolgte infolge Schlagflusses.

* (Excess.) Am 21. d. M. nachts hat der Grundbesitzer Josef Novak von Cirje, politischer Bezirk Gurkfeld, den 20jährigen Knecht Alois Bizjak von Dobrova mit einem mit Schrot geladenen Gewehre angeschossen, weil der erstere ihn mit einem Holzprügel bedrohte. Alois Bizjak ist am 22. l. M. den erlittenen Verletzungen erlegen. Novak hat sich dem k. k. Bezirksgerichte in Gurkfeld selbst gestellt.

* (Ein Opfer des Alkoholismus.) Der lebige Tagelöhner Johann Kusar aus Weßnitz, politischer Bezirk Umgebung Baibach, welcher am 23. d. M. in dem Gasthause des Johann Wolf in Slape den ganzen Tag hindurch Bier und Brantwein trank, begab sich gegen Abend in eine Streuschupfe, wurde dort allein Ansehine nach vom Schläge getroffen und verschied bald darauf.

— (Aus Gottschee) geht uns die Mittheilung zu, daß zu Beginn des Schuljahres 1894/95 in das dortige k. k. Gymnasium im ganzen 97 Schüler eintraten, welche sich auf die einzelnen Classen in folgender Weise vertheilen: I. Classe 39, II. Classe 21, III. Classe 25 und IV. Classe 13.

sernte aus der Geschichte der Menschenfamilie den Sinn der Gegenwart und seiner eigenen Lebensaufgabe deuten und begreifen. Er begeisterte sich an den Viedern der Dichter und den Thaten der Helden, und vermochte bald das elstaitige Waryto* zu spielen und mit metallreicher Stimme zu begleiten.

Endlich als er in das Alter trat, wo damals die Jünglinge das Waffenhandwerk zu erlernen pfliegen, brachte ihn Vater Kuno in das herzogliche Schloß zu Olmütz, wo Bratislaw nun in den Dienst des Castellans Herrn Wittel trat.

Er wurde von diesem stolzen, strengen Herrn als Pflegetohn des Mannes, den der Castellan zu verehren und zu fürchten schien, vor seinen Standesgenossen außerordentlich ausgezeichnet, durfte keinen seiner niederen Dienste verrichten, die einen Jüngling ward vorzugsweise seiner höheren Bildung und seiner edlen, gefälligen Sitten wegen zum Dienste des Fräuleins Maria, der Adoptivtochter des Castellans, bestimmt, die der damaligen Gewohnheit zufolge, den Menschen nach seinen Eigenschaften einen Beinamen zu geben, von dem Volke, ihrer bezaubernden Schönheit und Amuth wegen, «die Rose von Olmütz» genannt wurde.

Maria war die Nichte des Castellans, ein theures Kind ihres Vaters, seine Schwester Anna und seines Waffenbruders Dalibor. In einer mörderischen Schlacht gegen die Litthauer fiel dieser an der Seite des Herrn Wittel.

Die Kunde von seinem Tode warf die treue Gattin auf das Krankenlager, von dem sie sich nicht mehr

Fast gleichzeitig hatte der Tod den Castellan von einer ungeliebten Gattin erlöst, die in sein Leben die Dornen verweltter Liebesrosen geflochten, und die er gehelicht hatte, um aus ihren Schätzen und ihrem Einflusse am Prager Hofe sich eine goldene Leiter zu den höchsten Staatswürden zu erbauen. Er wandte nun alle Liebe, deren sein am Hofe und in der Feldschlacht verhärtetes und erkaltetes Herz fähig war, dem holden Wesen zu, dessen körperliche und geistige Schönheit sich von Tag zu Tag holdseliger entfaltete, jung und alt zur Bewunderung und Verehrung hinriß und den Hof des Castellans zum Sammelplatze der angesehensten und edelsten Freier machte, die der Rose von Olmütz ihre Huldigungen darbrachten und aus deren Zahl sie sich einen Gatten erwählen sollte. Es gab zahlreiche Feste und Turniere in Olmütz, auf denen Herr Wittel mit stolzer Gastfreundschaft seine Pracht und seinen Reichtum zu entfallen liebte. Der Eichenforst im Marchthale und die Nadelwälder des Gesenkes wiederhallten vom Rüdengelb und von Hörnerfanfaren.

In der Burg am Domsfel vergnügten sich die Damen und Herren beim Mahle und Tanze und horchten dem Viede der Sänger und Zitherspieler, das die Pracht und Macht des Castellans und den Liebreiz seiner Adoptivtochter pries.

An der nordwestlichen Seite der Stadt war auf dem Lastplane der Turnierplatz abgesteckt. Dort reichte Maria, als die Königin der Feste, dem knieenden Sieger mit fittigem Reimsprüche den Kampfspreis.

Aber das strahlende Auge des Edelfräuleins, in dessen blauer Blut sich der Azur des Himmels zu spiegeln schien, schweifte in Momenten selbstvergessender Seligkeit über den glänzenden Kreis der hochgeborenen Freier und suchte — den Knappen Bratislaw.

Und dieser hieng mit frommer, glühender Liebe an Maria und fühlte sich durch die süße Thräne, die sein Gesang und Saitenspiel ihrem Auge entlockte, durch den Beifall, den sie dem Vortrage seiner Märchen und Legenden zollte, durch ihre huldvollen Vorwürfe über Wagnisse, in die er sich tollkühn stürzte, um einen leisen Wunsch seiner Herrin zu befriedigen, durch die ängstliche Bewunderung, die seinen verwegenen Reiterkünsten, seinen Fecht- und Schießübungen zutheil ward, über die ehrene Schranke gehoben, die den namenlosen Jüngling von dem reichsten und schönsten Edelfräulein des Landes schied. Seine philosophische Erziehung ließ ihn diese Schranke nicht als unübersteiglich erblicken. Er beschloß, all seine reiche Kraft, ja sein Leben einzusetzen, um ein Ziel zu erringen, das nach den gesellschaftlichen Einrichtungen und Satzungen der damaligen Zeit jedem anderen Jünglinge in seiner Lage unerreichbar erschienen wäre.

Seine Liebe war züchtig und stumm. Das Edelfräulein gab sich den zärtlichen Empfindungen für den Jüngling hin, ohne sich darüber eine Rechenschaft abzulegen, die bei dem aristokratischen Stolze ihres Vaters trostlos und hoffnungslos ausgefallen wäre.

Niemand ahnte die Gedanken- und Gefühlsneze, welche die Sympathie um die Herzen Maria's und Bratislaws Faden auf Faden wob.

Aber ein Auge, ein klares, scharfes Auge hatte das süße Geheimnis entdeckt, ehe sich die Liebenden selbst dessen bewußt waren, es war das Auge des weisen Prämonstratensers, der räthselhafterweise die Leidenschaft, deren Hoffnungslosigkeit dem erfahrenen, vielgeprüften Menschenkenner gefährlicher und verderblicher als jedem anderen erscheinen mußte, wie ein stiller Schutzgeist geheimnisvoll überwachte.

(Fortsetzung folgt.)

* Waryto, die Lyra der alten Slaven, womit die Barben derselben ihre Heldenlieder begleiteten.

